

## Urbayerische Gedanken (4)

# WIR BAYERN – Wir sind wer! Wir sind wer?

von Dr. Klaus Rose



**Wenn wir kein eingewandertes Germanenvölkchen sind, was sind wir dann? Man hat „die Bayern“ schon oft zu klassifizieren versucht. Mit ihrem Aussehen, ihrer Tracht, ihrer Sprache, ihrem Auftreten oder ihrer Frömmigkeit scheinen sie jedenfalls etwas anderes, etwas Besonderes zu sein. Wie stellt man sich den typischen Bayern vor? Oder besser gefragt: wer stellt sich einen typischen Bayern vor? Österreichs ehemaliger Bundeskanzler Bruno Kreisky (SPÖ) hatte angeblich gesagt, er halte sich gerne in Bayern auf, denn da sei er nicht mehr in Österreich, aber auch noch lange nicht in Deutschland. Sind die Bayern keine Deutschen?**

## Die bairische Sprache

Kein Wunder, dass Kreisky Derartiges gesagt hat. Denn als Österreicher war er so etwas wie ein Ur-Bayer. Nein, nicht wie jener Österreicher, der als größter Deutscher aller Zeiten in die Geschichte eingehen wollte. Österreich war tatsächlich vor Jahrhunderten Teil des Herzogtums Bayern. Als eigenständiges Herzogtum entstand es aus einem „Geschäft“, denn der seit 1152 regierende Kaiser Friedrich (Barbarossa) gestand Heinrich dem Löwen, Herzog von Sachsen, zwar zusätzlich das Herzogtum Bayern zu, musste aber auch die getreuen Markgrafen von Österreich, die Babenberger, belohnen, weshalb er die Markgrafschaft Österreich 1156 zu einem selbständigen Herzogtum erhob. Im Lauf der folgenden Jahrhunderte, vor allem in der langen Herrschaftszeit der Habsburger mit ihrer eigenen Reichskanzlei, bekam die österreichische Sprache ihre besonderen Eigenheiten, ihren anderen Akzent, ihre näselnde Eleganz, ihre überzeugenden Fremdwörter. Man spricht sogar von einem „österreichischen Hochdeutsch“, wobei es dort noch einen bayerischen oder alemannischen Dialekt gibt. Die Norddeutschen jedenfalls tun sich schwer, einen „Deutsch“ sprechenden Süddeutschen klar als Bayern oder als Österreicher zu identifizieren. Bedienen sich letztere ihrer wahren Mundart, dann ist „Verständnislosigkeit“

das Ergebnis. Aber was interessieren einen Alpenländer die Nord-Germanen. Was machte Fußballstar Thomas Müller während der WM in Brasilien mit einer scharfen Reporterin? Er verpasste ihr einen Bayerisch-Kurs und wurde in Frieden gelassen.

Es gibt einen feinen Witz: Am 8. Tag erschuf Gott die Dialekte. Alle Völkchen waren glücklich. Der Berliner sagte: „Ick hab nen schnieken Dialekt, wa?“. Der Hanseate sagte: „Ik snak platt und dat is good“. Der Kölner sagte: „Üwwa minje Dialekt kütt nix“. Nur für den Bayern war kein Dialekt mehr übrig und er war sehr traurig. Da hatte der liebe Gott ein Einsehen und sagte: „Jomei Bua, dann red hoid so wie i!“

So einfach war es nicht, aber kann man Bayerisch, „bairisch“, auf eine Entstehungszeit festlegen, auf einen sprachlichen Kerngehalt? Keiner wird zweifeln, dass Bayerisch eine Art von Deutsch ist, zumindest bei einer Abgrenzung von romanischen oder slawischen Sprachen. Aber wenn sich die Bayern im frühen Mittelalter als Mischvolk formten, stark basierend auf der norisch-römischen oder Boier-Vergangenheit, warum klingt Bayerisch dann deutsch und nicht, beispielsweise, „räto-romanisch“ wie ein Teil der Schweizer? Es ergab sich wohl ein Zusammenwachsen des neuen Stammes und spielte sich in einem etwas anderen Gebiet als im heutigen

Bayern ab. Bei der Geschichte des heiligen Severin las man, dass Alemannenkönig Gibuld mit seiner Schar die Donaustadt Passau bedrängte (um ca. 470 nach Christus). Die Bewohner des davon westlich gelegenen römischen Stützpunktes Künzing waren schon ins Lager Batavis geflüchtet und dann, gemeinsam mit anderen aus der „civitas“, weiter nach Lorch geflohen. Aber auch dort wurden sie von Alemannen und Thüringern bedroht. Das heißt: die Alemannen beherrschten in dieser Zeit ganz Flachland-Raetien, verloren aber dann die Winterschlacht gegen die Goten und mussten sich (etwas) zurückziehen. Um diese Zeit verschwand auch der Name „Suaven/Sueben“ (Schwaben) aus den Quellen, man sprach nur noch von Alemannen. Was im Donaoraum blieb, waren die alten Städtenamen (Batavis für Passau, Lentia für Linz, Ovilavis für Wels, Lauriaco für Lorch oder auch Iuvavo für Salzburg).

Dann siegten die Franken 506 über die Alemannen und 534 über die Thüringer. Sie übernahmen von den Goten 537 die raetischen Provinzen und 545 auch noch Venetien. Es war Garibald, der die Gebiete auf beiden Seiten des Inns zur Baiuvaria verband. Er hatte 556 Walderada, die langobardische Königstochter, geheiratet, die die Witwe des Merowingers Theudebald war. Die Merowinger, eine fränkische Dynastie,



Johann Georg Schmeller 1785-1852

nahmen Einfluss auf den besagten Raum – in dieser Zeit entstand bereits die Grundstruktur des Bayerischen als Teil des oberdeutschen Sprachraums.

## Die Feinheiten der bayerischen Sprache

Es kann in einem kurzen Aufsatz nicht darum gehen, umfassende sprachliche Analysen anzustellen. Wie Deutsch als Ganzes hat sich auch Bayerisch im Laufe der Jahrhunderte verändert. Es gab Lautverschiebungen, eingedeutschte Wörter, Fremdwörter verschiedener Herkunft. Es gab Modeerscheinungen, beispielsweise in der höfischen Sprache, im Rokoko, in der Zeit der napoleonischen Herrschaft – in letzterer gebraucht sogar „das gemeine Volk“ viele französische Wörter (Schwolesche - Chevauleger für Schwere Reiter, ebenso Paraplü für Regenschirm oder Trottoir für Bürgersteig).

Im Lauf der Jahrhunderte gab es auch viele Fachbegriffe, die nur in Bayern verstanden wurden. So musste ein eigenes „Bayerisches Lexikon“ her, herausgegeben von Johann Georg Schmeller (1785-1852).

Wer Familienforschung, Baugeschichte oder Besitzveränderung verstehen will, muss im „Schmeller“ stöbern. Oder wüssten Sie, dass ein discolus ein böser Schüler war und dass ein Ehaff ein besonderes, aus feudalen Abhängigkeiten abgeleitetes und zu Einschränkungen führendes Recht oder aber ein vorteilhaftes Realgewerberecht ist?

Manchmal scheint auch heute noch eine fremde Sprache gesprochen oder geschrieben zu werden. Was bedeutet dikriagiano? Oder wensdnfeinetgiaßt-dokantadadadian? Oder dmass-kriagsammaliabaoisdwöitkriag? Handelt es sich um Italienisch, Finnisch oder Persisch? Das Bayerische Fernsehen hat schon oft lustige Sprachkurse angeboten und Folgendes ins Hochdeutsche zu übertragen versucht: gibmaanhodernvomi-aausdenvomvodern (wobei das „o“ offen gesprochen wird, so wie bei „oft“). Sollten Sie eine Erklärung benötigen, warten Sie auf die nächste Nummer der „Urbayerischen Gedanken“. Sovuizeitmuassei!